

Predigt Sonntag Quasimodogeniti 2020 - Übertragung in Dresden Fernsehen, Jesaja 40, 28-31

Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber **die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

An vielen Orten würde am heutigen weißen Sonntag Konfirmation gefeiert. Wie schade, dass es in diesem Jahr nicht möglich ist. Die Konfirmationen sind verschoben. Das große, schöne Fest in der Familie fällt erstmal aus. Nun sind die Kinder dennoch groß und „erwachsen“ geworden. Mündig, wie man sagt. Sie können mit dem eigenem Mund bekennen und Ja sagen dazu, dass ihnen der Glaube etwas bedeutet. Der Glaube ist zu Ostern erwacht. Er öffnet unsere Augen neu, macht uns neu. Wie Kinder. Am weißen Sonntag. Der weiße Sonntag trägt den alten Namen *Quasimodogeniti*, ja das heißt tatsächlich „wie neugeborene Kinder“. Dieser Sonntag vergleicht die Freude der Auferstehung mit der Freude über ein neugeborenes Kind. Und: wie die Neugeborenen nach der Muttermilch, so mögen sich die Gläubigen sehnen nach der frohen Botschaft des Evangeliums. Neugeborene müssen gefüttert werden. Die erwachsen gewordenen Jugendlichen sind selbst in der Lage, ihre Bedürfnisse und Erwartungen zu äußern. Wenngleich sie

dabei auch manchmal etwas unsicher sind. Nach evangelischer Tradition bekommt jeder und jede zur Konfirmation einen eigenen Bibelvers mit auf den Weg, der Orientierung und Sicherheit geben möchte. Ein möglicher Konfirmationsspruch findet sich bei Jesaja, in dem Predigttext, wo es heißt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, lernen fliegen wie Adler, bleiben ausdauernd, werden nicht müde.“ Das ist ein Satz, der von dem Vertrauen zu Gott spricht.

Vertrauen ist eine wichtige Empfindung. Wer vertraut, der rechnet damit, dass wahr und gültig bleibt, was versprochen wurde, selbst dann, wenn der Augenschein dagegen spricht. Es wird schon wieder. So denkt das Vertrauen. Wenn die Stimmung am Boden liegt, wenn die Aussichten so trübe sind, die Erwartungen enttäuscht wurden, wenn man nicht bekommen konnte, was man wollte, dann braucht es einen Anstoß, damit das Gemüt wieder aufleben kann. Von diesem Auftrieb redet das Bild von den Adlern, die mit den Flügeln kräftig schlagen, auffahren und nicht ermatten: so findet die Seele neue Kraft, dass sie zu neuen Höhenflügeln fähig wird.

Neben neben dem Vertrauen auf Gott ist von der **Geduld** die Rede. Die auf den Herrn *harren*, heißt es. Harren kommt von fest-sein. Das erinnert an den Begriff vom Harsch, solide gefrorener Schnee, über den man geht, ohne einzusinken. So ist es mit dem Harren gemeint. Betrete die Lebenswege und

gehe darauf, ohne einsinken oder steckenbleiben zu müssen. Ausharren, das Kommende erwarten und nicht einfach aufgeben, an einem Ort bleiben, warten und hoffen. Das gilt im Leben. Das gilt besonders in der aktuellen Lage vieler Menschen. Manche sind in Sorge um ihre Gesundheit, manche sehen sich beruflich vor dem Aus. Viele kommen mit der Aussicht auf eine lange Zeit, die es noch zu bestehen geben wird, nicht gut klar. Warten und Hoffen, das ist die Stimmung der Stunde. Warten und hoffen auf die Besserung der schwierigen Zeiten, die es miteinander auszuhalten gilt. Hoffen auf neue Chancen, die sich auftun, neue Wege, die Einbußen, Verluste und Störungen besser ertragen zu können. Ich bin mir sicher, dass Gott Wege öffnen wird, auf denen uns die Kraft dieser Worte begegnet:

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Es wird nicht so ganz einfach sein, das denke ich ebenso. Aber das Gottvertrauen, der Glaube an das Heil in Christus, der uns besseren Tagen und Stunden entgegenführt, braucht eben auch Geduld. Der gekreuzigte blieb drei Tage im Reich des Todes. Dann erst geschah das Wunder der Auferstehung. Es braucht Geduld.

Geduld ist so wichtig, fast unerlässlich in diesen Tagen. Manchmal kann einem der sogenannte Geduldsfaden reißen, damit das nicht geschieht, heißt es: Ausharren.

Das Evangelium von heute erzählt vom ungläubigen Thomas. Er war nicht dabei, als der auferstandene Christus den versammelten Jüngern begegnet. Es fehlte ihm ein Stück. Er hatte nicht gesehen und konnte einfach nicht glauben. Hätte er sich an diesen Satz vom Ausharren und Abwarten erinnert, es wäre ihm womöglich leichter gefallen. Jesus Christus jedenfalls hat ihm deshalb keinen Vorwurf gemacht. Er hat dem Jünger Thomas geholfen, die Verwundung seines Vertrauens zu bestehen, indem er ihm die eigenen Wunden zeigte und sie von ihm berühren ließ.

Der verwundete Jesus, der vom Hass, vom Zweifel, von der Ablehnung der Menschen verwundete Jesus, er wird zum Zeichen der Überwindung, zum Stern des Lebens, das auferstehen und neu werden kann. Mit den Wunden. Jüngling werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen – so heißt es bei Jesaja.

Die gute Nachricht von Gott, der die Menschen liebt, verschweigt die Schwäche nicht. Im Gegenteil, sie sieht der Schwachheit des Menschen sehr tief ins Auge. Aber dort auf dem Grund leuchtet es eben. Ein Funke der Hoffnung, ein starkes, helles Versprechen, dass es besser werden wird. Mit uns, mit der Welt, mit dem Leben.

Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber **die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**